

10 Silbergroschen wöchentlich genügsam leben und seine Neigung, Pflanzen zu sammeln und sein Wissen durch Lesen naturwissenschaftlicher Schriften zu vertiefen, pflegen konnte. Der Besuch des Seminars selbst änderte nichts an seinem Leben. Ein glückliches Ereignis bedeutete es für ihn, als er eines Tages eine Anzahl bunter Tafeln mit Darstellungen der botanischen Terminologie und den Schlüssel dazu entdeckte, die ihm eine Ahnung von der Mannigfaltigkeit der Formen der Pflanzenwelt aufgehen ließen. Nun konnte er versuchen, selbst Pflanzen zu bestimmen, wobei ihn Reichenbachs Flora Saxonica unterstützte. Mit Begeisterung schaute er daneben zu Freibergs damaligen geistigen Größen, einem Cotta, Breithaupt, Weisbach empor. Leider wurde das Seminar bald nach Nossen verlegt, der bisher in demselben herrschende rationalistische Geist durch einen orthodoxen verdrängt. Der Gewissenszwang im Seminar bereitete ihm oft heftige Zweifel und innere Kämpfe. Da spielte ihm der Zufall Diesterwegs „Wegweiser“ in die Hand und begeisterte ihn zu einem Aufsatz über den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Volksschule, den er an Diesterweg sandte. Dieser antwortete ihm freundlich und schloß den Brief mit den Worten: „Schlimmeres kann einem Jüngling nicht begegnen, als wenn er Autoritäten hingegeben ist, welche darauf hinarbeiten, ihn einzubauen und einzumauern. Dieser Gefahr sind Sie nicht unterstellt, dafür bürgt Ihre Erstlingsarbeit und Ihr Schreiben. Bleiben Sie getreu diesen Gesinnungen und im Streben verbunden Ihrem Diesterweg.“ Die Hemmnisse, welche die Leitung des Seminars seinen Bestrebungen entgegenstellte, überwinden half ihm die Liebe zur Pädagogik, zu den Naturwissenschaften und zur Musik.

Die Seminarzeit wurde mit gutem Erfolge beendet und Engelhardt nach einer kurzen Vertretung der Schulstelle in Kleinvoigtsberg als Hilfslehrer nach Nossen überwiesen. Mit überströmendem Idealismus erfaßte er sein Amt, auf den Katheder schrieb er die Buchstaben G. P. L. (Geduld, Pestalozzi, Liebe). Unverstanden von seinen Amtsgenossen blieb er die erste Zeit auf sich selbst angewiesen, die Parochialkonferenz der Lehrer bot ihm keine Anregung, und im Verhältnis zu den Bürgern der Stadt konnte der ohne Mutter Aufgewachsene nicht immer den rechten Ton finden. Da half ihm ein glücklicher Zufall. Zur Aufführung von Haydns Kindersymphonie fehlte die musikalische Kraft, man erinnerte sich des jungen Hilfslehrers und zog ihn in den ihm bisher fremden Kreis. Hier erschloß sich ihm der Verkehr mit den angesehenen Familien, besonders mit der des Arztes Dr. Böttcher, dessen einzige Tochter später seine Lebensgefährtin werden sollte, und weckte in ihm den Wunsch nach weiterem Aufstieg. Bald endete die Hilfslehrerzeit, seine „glückliche Jugendzeit“. Bei Herrn von Arnim auf Crossen nahm er eine Hauslehrerstelle an, vor deren Antritt er seine erste Reise, ins Fichtelgebirge und an den oberen Main, unternahm.

Seine Tätigkeit als Hauslehrer in Crossen ließ ihm viel Zeit zum Selbststudium. Eifrig beschäftigte er sich mit dem Erlernen der lateinischen und der französischen Sprache, vor allem aber mit Geologie, in die er durch von Arnims Sohn, einen Freiburger Studenten, eingeführt wurde, der ihm Cottas Werke lieh. Eine wesentliche Förderung seiner Bestrebungen erfuhr er durch Fallou in Waldheim, dessen Unterstützung er nach Überwindung vieler, auf der Eigenart dieses Mannes beruhenden Schwierigkeiten erlangte. Der Wunsch aber, seine Studien auf einer Universität fortzusetzen, mußte dem Mittellosen leider versagt bleiben. Da eine Neu-